

# »Sei getreu bis in den Tod«

Illustrierte Einführung in die kirchliche und religiöse Glorifizierung des Soldatentodes



Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Norddeutschland



Postkarte aus der Zeit des Ersten Weltkriegs



Auf dem Domfriedhof in Schleswig: »Sei treu bis in den Tod«



**1|** Das Bildwerk in und an einer Kirche, Grundriss und Ausrichtung, Orgel, Altar, Taufbecken und Kanzel – alles das ist nach allgemeinem kirchlichen Verständnis ein sichtbarer Ausdruck der Verkündigung des Evangeliums.  
In den Kirchenführern werden alle gestalterischen und gestalteten Teile einer Kirche ausführlich erläutert.



**2|** Darum müssen auch alle Kriegsdenkmäler und sogenannten Ehrentafeln als kirchliche Verkündigung verstanden werden. Und sie wurden bei ihrer Aufstellung und Anbringung als kirchliche Aufgabe verstanden. Das wird aus den Ansprachen und Predigten bei ihrer Weihe (!) besonders deutlich. Analog gilt das auch für Friedhöfe in kirchlicher Trägerschaft.



Kriegerdenkmal auf dem kirchlichen Friedhof HH-Nienstedten



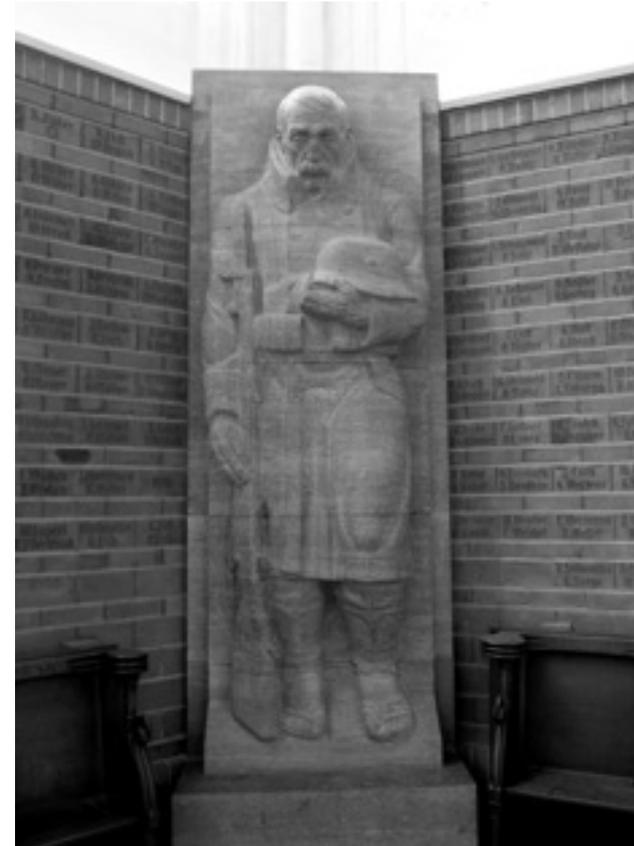
**3|** Diese einfachen Feststellungen mögen Widerspruch hervorrufen. Die Kriegs- und Kriegerdenkmäler seien doch Ausdruck eines »Zeitgeistes«. Es gilt aber für die Kirche der Geist Gottes als Richtschnur und Leitbild – »Darum prüfet die Geister ...«, 1. Johannesbrief 4,1.



**4|** Eine Gemeinde, die sich – evangeliumsgemäß – verantwortlich sieht für ihre Umgebung, für die Gestaltung ihres Gemeinwesens, kann darum auch die Kriegerdenkmäler, die sich außerhalb ihres unmittelbaren Areals befinden, nicht ignorieren. Wer den Frieden predigt, kann nicht schweigen zu den in Stein geschlagenen Kriegsbotschaften rundherum.



Steinerne Soldaten in Kirchen.  
Oben: der Krieger in St. Marien / Flensburg  
wurde 1967 entfernt. Rechts: der  
Landsturmmann steht in St. Jacobi / Lübeck





»Der Soldat«, Kriegerdenkmal vor der St. Johanniskirche HH-Harburg



Mehrheitlich ehren diese Denkmäler die getöteten deutschen Soldaten des Ersten Weltkriegs als Opfer, als Helden, als Brüder, die ihr Leben gaben für einen höheren Zweck: Kaiser und Reich, Volk und Vaterland. Dadurch soll das Töten und das Getötetwerden auf den Schlachtfeldern in den vom Deutschen Reich angegriffenen Ländern einen höheren und gerechtfertigten Sinn bekommen.



Diese für alle Denkmäler (es gibt nur ganz wenige Ausnahmen) typische Kriegstodverklärung findet eine Steigerung in einer spezifisch kirchlichen Deutung – von »christlich« zu sprechen verbietet der Respekt vor dem biblisch christlichen Glauben.



**Einige Beispiele für eine  
pseudo-biblische Legitimation**

**Bad Segeberg:**

»Niemand hat grössere Liebe  
denn die dass er sein  
Leben lässt für seine Freunde  
Johannes 15,13«

So spricht Jesus am Ende des Johannes-  
evangeliums (15,13).

Es heißt natürlich nicht: »... dass er in den  
Krieg zieht und tötet für seine Freunde.«





## **Böklund:**

»Ihren im Weltkriege 1939-1945

gebliebenen Söhnen

Die dankbare Heimat

Alle, die gefallen in Meer und  
Land, sind, Herr, gefallen in deine  
Hand.

Niemand hat größere Liebe denn  
die, daß er sein Leben läßt für  
seine Freunde.«





## Ahrensburg:

»Gewidmet den im Weltkriege  
1914-18 gefallenen Söhnen  
der Gemeinde Ahrensburg.  
Wer sein Leben lässt für seine  
Brüder ist der Liebe seiner Heimat  
wert«

(und später ergänzt:)

»Den Opfern der Weltkriege und  
des Nationalsozialismus«





Auch wenn die Intention der Ergänzung vermutlich darauf abzielte, die Botschaft des Kriegerdenkmals zu relativieren, bewirkt sie doch das Gegenteil.

Die Millionen Opfer des Nationalsozialismus werden in eine Reihe gebracht mit den Soldaten, die am Verbrechen des Zweiten Weltkriegs beteiligt waren.



## Nettelsee:

»Auch Eurer gedenken wir, die  
Ihr wehrlos dem Kriege zum  
Opfer fielet nach Gottes  
unerforschlichem Ratschluß.  
Sein Wille geschehe«

In Nettelsee werden die Soldaten nicht nur zu wehrlosen Opfern erklärt, es wird auch noch der von Menschen verantwortete Krieg als Gottes Wille geheiligt. Das ist Häresie.





## Ratekau:

»So selig ist kein Los  
So heilig kein Gebot  
Als sich für vieler Leben  
Zu geben in den Tod  
1914 – 1918«

Inschrift auf dem linken Pfeiler  
vor dem Eingang zur Kirche.





## Hattstedt:

»Der Tod ist verschlungen in  
den Sieg 1. Kor. 15, 55«

In Hattstedt hat man die Luther-Übersetzung  
des 1. Korintherbriefs benutzt, um am  
Soldatentod die  
christliche Überzeugung von der Überwindung  
des Todes durch Jesus Christus zu bezeugen.  
Das ist zumindest doppeldeutig.





## Ulsnis (nach dem Zweiten Weltkrieg!)

»Die Jünglinge fallen,  
aber die auf den Herrn harren  
kriegten neue Kraft  
Jesaja 40,30«

Das Denkmal in Ulsnis, das nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet wurde, gewinnt durch das Zitat des Propheten Jesaja einen bedrohlichen Unterton.





## Bosau:

»1939 - 1945

Jesus für uns«





Für die Mehrheit der Christinnen und Christen, der Gemeinden und der Kirchen kann davon ausgegangen werden, dass sie mit dieser »Verkündigung« und der Botschaft der Kriegerdenkmäler nicht einverstanden sind. Dennoch gibt es bei den allermeisten dieser Denkmäler keine Veränderung. Auch kleine kommentierende Tafeln ändern nichts an den Kriegs-legitimierenden Botschaften der Denkmäler selbst.



Für eine Kirche, die glaubwürdig werden will, ist eine eindeutige Veränderung der Kriegerdenkmäler geboten.

Und für eine Gesellschaft, die nicht mit der AFD und anderen rechtsbürgerlichen Kräften die kritische Aufarbeitung der deutschen Schuldgeschichte revidieren und beenden will, ist es darum heute mehr denn je geboten, eine sichtbare Veränderung an den Kriegsdenk-mälern vorzunehmen.



Denkmal und Gegendenkmal vor der St. Johanniskirche HH-Altona





»Der Kriegsklotz«, Kriegerdenkmal HH-Dammthor .....



1935: In der Werkstatt von Bildhauer Richard Kuöhl



1936: Die Einweihung unter der Hakenkreuzfahne



1936: Aufmarsch zur Einweihung



1977: Volkstrauertag



**1958: Titel der Zeitschrift »Konkret«**

**und das dichteten die Redakteure dazu:**

Zerstäubte Helden und geschleifte Mauern:  
Erleuchtung zweier Kriege, nicht des Lichts –  
Du wirst den nächsten nicht mehr überdauern,  
Und Deutschland nicht, und aber nichts.

Und merkt euch Klotz und Spruch, das habt zum Zeichen:  
Was war nun Deutschland und was wird es sein?  
Was ist es, wenn nicht Wir und Unsresgleichen  
Und NEIN von unsrem NEIN.





1978: Neonaziaufmarsch mit »Gauleiter« M. Kühnen



1978: Demonstration am 20. Mai



1981: Kirchentag



2014: Friedensfest »Bündnis für ein Deserteursdenkmal«



2014: Aktion »Weiße Wäsche« der Ev. Akademie

Diverse Aktionen als Denkmalskritik



# Aufklärung und Protest – Erinnern an Opfer und Täter des Krieges

Veranstaltungswoche vom 12. bis 19. November 2011

Samstag, 12. November, 16 - 18 Uhr, Beginn am Stephansplatz

## MEMORY LIGHTS – Behelligungen gegen Krieg

Ein Walk mit drei Stationen zu Hamburger Kriegskuchenausstellungen – Kriegendenkmal am  
Stephansplatz, Untersuchungsgefängnis Holtenauerdeich, Mahmal St. Nikolai –  
mit Text, Musik und Licht von Michael Fahn

Samstag, 12. November, 19 Uhr, Hauptkirche St. Petri

## Die Erweckung der Soldaten Korbick und Abermann

Oratorium über die Auferstehung der Soldaten von Michael Butz

Montag, 14. November, 19 Uhr, Hauptgebäude der Universität Hamburg, Edmund-Siemers-Allee 1, Hörsaal B

## Krieg nicht verküären – Deserteure ehren Kriegerdenkmal und Gegendenkmal am Stephansplatz – ein Ort für das in Hamburg fehlende Deserteursdenkmal ?

Podiumsdiskussion mit Dr. Delfel Garbe, Prof. Stefanie Endlich, Senator a.D. Reinhard Soffkau,  
Pastor Ulrich Hentschel und Vertretern aller Fraktionen der Hamburger Bürgerschaft

Donnerstag, 17. November, 19 Uhr, Universität Hamburg, Von-Melle-Park 6, Hörsaal C

## Der höhere Sinn des Davonlaufens. Deserteure der Wehrmacht: Eine Zwischenbilanz

Vortrag von Dr. Magnus Koch als Auftakt zur Tagung „Jedem Dreckbeugeer tritt ohne Gnade das gleiche  
Schicksal.“ (Programm unter: [www.kriegedenkmal.de/newsengemmu.de](http://www.kriegedenkmal.de/newsengemmu.de))



1985/86: Teileinweihung des Hrdlicka-Denkmal



2015: Einweihung des Deserteurdenkmals